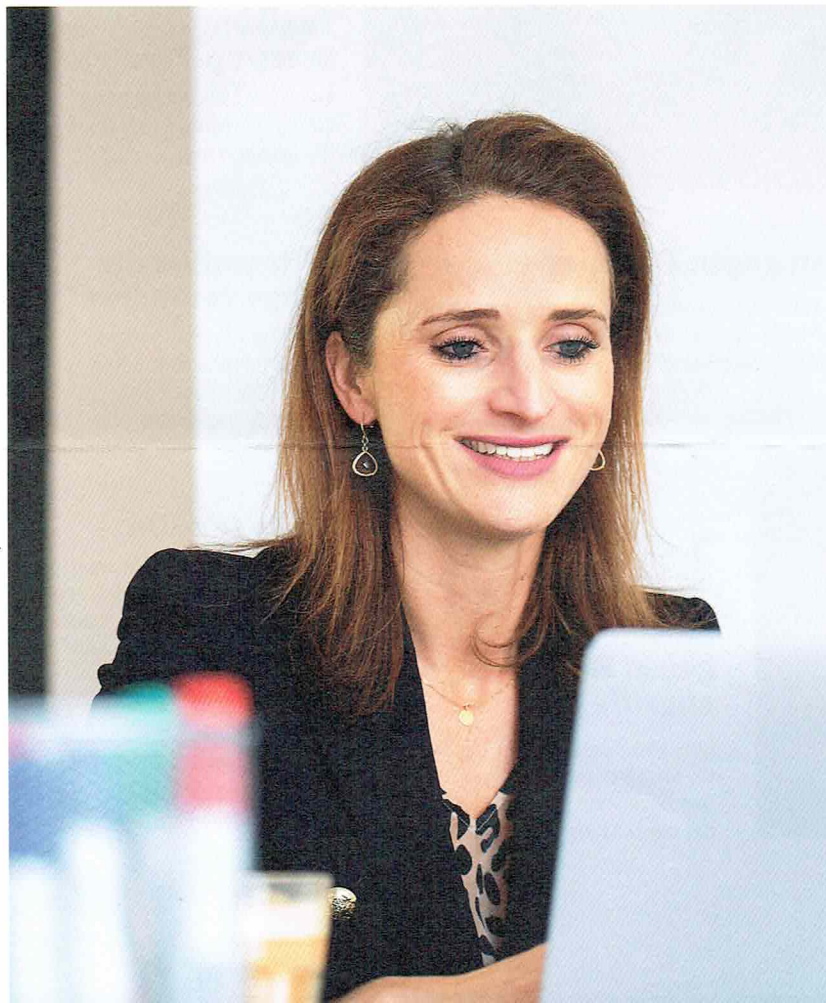


„Wir brauchen Freiheit und Kreativität“

Zwei Frauen, die den Fortschritt repräsentieren, im Gespräch: Start-up-Gründerin und Buchautorin Verena Pausder und Melanie Kehr, KfW-Vorständin für IT und Digitalisierung, über Innovationsförderung in Deutschland, die Kraft der Krise – und die digitale Zukunft.



MELANIE KEHR

46, ist eine der wenigen IT-Vorständinnen Deutschlands. Wegen der KfW-Corona-Hilfskredite wurde ihr Verantwortungsbereich über Nacht systemrelevant. Den Erfolg sieht sie unter anderem in den agilen Arbeitsmethoden.



VERENA PAUSDER

42, Start-up-Gründerin und Autorin des Bestsellers „Das Neue Land“. Für sie ist digitale Bildung ein Bürgerrecht. 2020 initiierte sie die Infoplattform homeschooling-corona.com sowie den Hackathon #wirfürschule und wurde als Vordenkerin des Jahres geehrt.

Frau Pausder, die Corona-Krise und der Lockdown haben uns alle in eine Art kollektive Depression versetzt. Sie haben nun ein Buch geschrieben, in dem Sie uns alle aufrufen, an einem „Neuen Land“ zu arbeiten. Woran haben Sie dabei gedacht?

VERENA PAUSDER Die Zeit, in der wir eh schon aus der Komfortzone raus sind, ist perfekt, um etwas zu verändern. Dass digitale Verwaltung, digitale Bildung, Unternehmertum, New Work, Klimaschutz zu einem zukunftsfähigen Deutschland gehören, ist bekannt. Ich möchte meinen Kindern später nicht erklären, warum wir so wenig getan haben – sondern lieber, wie mutig wir waren und was wir getan haben. Und zwar aus der Krise heraus!

Frau Kehr, musste auch die KfW aus der Komfortzone?

MELANIE KEHR Und wie! Dabei sind wir krisenerprobt. Im Frühling 2020 hat die Regierung das größte Hilfspaket seit Bestehen der Bundesrepublik geschnürt. Der KfW kam dabei die Rolle zu, Unternehmen mit Liquidität zu versorgen. Mir hat gerade heute noch ein Unternehmer gesagt, die KfW hat so unglaublich schnell seinen Hilfskredit ausbezahlt, da habe er Gänsehaut bekommen.

Warum hat das so gut geklappt?

KEHR Die über Jahre gewachsene Förderinfrastruktur inklusive einer digitalen Anbindung an die Finanzierungspartner war sicherlich ein Erfolgsfaktor. Auch die Tatsache, dass wir schon vor der Krise die Cloud-Technologie erprobt haben. So konnten wir schnell einen digitalen Förderassistenten entwickeln. Aber das Entscheidende war, dass wir sehr agil miteinander gearbeitet haben. Wir haben weder Fehler noch Schuldige gesucht – sondern wir haben einfach entschieden und weitergemacht. Und ich habe in der Mannschaft gar nicht mehr unterscheiden können: Wer ist jetzt aus der IT, wer aus dem Fachbereich? Alle haben an einem Strang gezogen. Diese Kraft, die da entfaltet wurde, beeindruckt mich bis heute.

Frau Pausder, entspricht das Ihrer Idee von New Work?

PAUSDER Absolut. Das Miteinander in einer digitalen Zeit basiert auf Vertrauen, die Führung auf gewolltem Kontrollverlust. Wir müssen auch die Fehlerkultur fördern. Aus meiner Sicht sind die Lösungen von morgen nicht so klar, dass wir jetzt schon sagen können, was man tun muss, um sie zu erreichen. Deshalb müssen wir den Menschen viel Freiheit und Kreativität geben, um diese Lösungen selbst zu erarbeiten. Wir müssen das Ziel vorgeben und sie den Umsetzungsweg selbst wählen lassen.

Frau Kehr, welche Herausforderungen gilt es zu bewältigen, um Deutschland zukunftsfähig zu machen?

KEHR Innovationen sind notwendig, um Wachstum und Wohlstand aufrechtzuerhalten. Als Nation sind wir in vielen Bereichen gut aufgestellt, etwa in der Produktions- oder Kfz-Technologie. Bei Medizintechnologie flachen wir schon ab, wobei gerade in der Corona-Krise Deutschland vorgeführt hat, wozu es fähig ist. Das eigentliche Sorgenkind ist die IT-Techno-

»»» Wir müssen Innovationen vorantreiben, um Wachstum und Wohlstand aufrechtzuerhalten.

Melanie Kehr, KfW

logie. Und das ist tatsächlich ein Problem, weil sie immer mehr zur Grundlage für andere Zukunftstechnologien wird.

Frau Pausder, was ist das zentrale Hindernis dabei?

PAUSDER Um bei der nächsten Digitalisierungswelle, die stark auf Daten basiert, dabei sein zu können, müssen wir an unsere Gesetzgebung und vor allem an unser Mindset ran. Wir leben in einer Art Zeitenwende. Die Deutschen lieben es, ihre Daten zu schützen, und übersehen, dass dabei nicht nur die Personendaten geschützt werden, sondern auch Bewegungs-, Wetter- und Mobilitätsdaten. Für bahnbrechende Innovationen etwa bei autonomem Fahren oder Health Tech braucht es aber diese Daten – und Kapital.

KEHR Wir müssen die Start-ups auf ihrem Weg begleiten: Ohne Kapital können sie keine Schlagkraft entwickeln. Deshalb hat die Bundesregierung den Beteiligungsfonds für Zukunftstechnologien ins Leben gerufen – und die KfW mit der Umsetzung und Verwaltung und unsere Tochter KfW Capital mit der Strukturierung beauftragt. Diese investiert außerdem parallel in Venture-Capital-Fonds, die wiederum Start-ups finanzieren.

Frau Pausder, wie gut ist Ihrer Einschätzung nach die Förderung in Deutschland aufgestellt?

PAUSDER Der Staat und die privatwirtschaftlichen Kräfte müssen bei Investitionen zusammenarbeiten. Wie so etwas gut funktionieren kann, sieht man zum Beispiel beim High-Tech Gründerfonds, in den die KfW auch investiert ist, oder beim European Investment Fund (EIF). Ob etwas überlebensfähig ist, entscheidet der Markt. Dann matcht der Staat dieses Investment, damit es größer wird. Das halte ich für einen sehr guten Mechanismus.

Frau Kehr, kann die KfW als Institution mit ihren Fördermodellen dabei als Beispiel für andere dienen?

KEHR Wir sehen uns als transformative Förderbank und damit weltweit als ein Vorreiter im nachhaltigen Banking. Im vergangenen Jahr hat die KfW ihr gesamtes Geschäft den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen zugeordnet. Wir priorisieren nun unsere Finanzierungen, indem wir berücksichtigen, wo wir den größten Wert oder Wirkung sehen. Dann verzichten wir auch auf ein Geschäft, das ökonomisch vielleicht attraktiv ist – aber unserem Anspruch auf Nachhaltigkeit widerspricht.

Die volle Fassung des Interviews finden Sie auf:

»»» kfw.de/stories/zukunftsinterview.html